№ 31. Sonntag, den 5. Februar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Das deutsch-österreichische Bündniß.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute den Text des deutsch-österreichischen Bündnisses um, wie das offizielle Organ schreibt, den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen desselben auf verschiedenen Seiten gehegt und zu verschiedenen Zwecken verwerthet werden. Die beiden Regierungen sind überzeugt, daß die Bekanntgabe des Inhalts ihres Bündnißvertrages jeden Zweifel an ihrem Bestreben, den Frieden zu erhalten und nach Möglichkeit Störungen abzuwehren ausschließen werde. Artikel 1 des am 7. Oktbr. 1879 unterzeichneten Vertrages verpflichtet die beiden Kontrahenten einander mit gesammter Kriegsmacht bis zum gemeinsamen und übereinstimmenden Friedensschlusse beizustehen falls einer von ihnen von Rußland angegriffen wird. Nach Artikel 2 muß, im Falle ein Kontrahent von einer andern Macht angegriffen wird, der andere mindestens wohlwollende Neutralität beobachten, die einer Kooperation im Sinne des Artikel 1 Platz macht, falls Rußland dem Feinde hilft. Nach dem 3. und letzten Artikel soll der Vertrag geheim gehalten und nur nach spezieller Einigung einer dritten Macht mitgetheilt werden. Sollte sich die Hoffnung auf die Gefahrlosigkeit der russischen Rüstungen als irrthümlich erweisen, so würden die Kontrahenten es als eine Pflicht der Loyalität erkennen, den Kaiser Alexander mindestens vertraulich darüber zu verständigen, daß sie einen Angriff auf einen von ihnen als gegen beide gerichtet betrachten müssen. — Zur Klärung der Lage wird diese Veröffentlichung sicherlich viel beitragen, das deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn und das uns engbefreundete Italien, diese drei Mächte werden jeder Zeit im Stande sein, den kriegerischen Gelüsten anderer Staaten einen Damm entgegen zu stellen. Den Regierungen wird für Veröffentlichung des Vertrages von allen Völkern der größte Dank gezollt werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung, vom 3. Februar.

Die erste Berathung des Antrages auf Verlängerung der Legislaturperioden wird fortgesetzt.

Hauptredner war Abg. Richter, welcher als alter Anhänger dreijähriger Legislaturperioden den Antrag entschieden bekämpfte, als einen verhängnißvollen und nur Mißtrauen gegen das Volk ausdrückenden. Redner ging ausführlich auf den letzten Wahlkampf ein und führte aus, daß Bennigsen den Agrariern und Schutzzöllnern zum Siege verholfen habe, für die Konservativen arbeite, um, wenn er von diesen nicht mehr gebraucht werde, fallen gelassen zu werden.

Abg. Singer (Soz.) meinte, die Annahme des Antrages werde zeigen, was es mit der Arbeiterfreundlichkeit der Majoritätsparteien auf sich habe.

Abg. Windthorst (Zent.) betonte, daß zwar Herr v. Bennigsen im Namen seiner Partei für die Aufrechterhaltung des bisherigen allgemeinen geheimen Wahlrechts sich ausgesprochen habe, daß aber die Herren v. Puttkamer und v. Helldorff in dieser Beziehung seine Gegner seien.

Ein Antrag des Abg. Kräker (Soz.) auf Ueberweisung des Antrags an eine 28gliedrige Kommission wurde abgelehnt.

Die zweite Lesung wird sonach in Plenum stattfinden.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. T. O. Entw. betr. die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten; Etat: Entw. betr. Unterstützung der Familien eingezogener Wehrleute; mündliche Berichte über Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Februar.

Der Kaiser ließ sich gestern Vormittag Vorträge halten und unternahm eine Spazierfahrt. Zuvor hatte auch die Kaiserin eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen. Die vorgestrige musikalische Soiree im königlichen Palais war eine inländische. Es war mit ganz geringen Ausnahmen nur Gesellschaft aus der Monarchie und dem Reiche da. Nach beendeter Kur verfügten sich der Kaiser und die Kaiserin in den großen Saal. Der Kaiser machte unter den Damen die Runde. Die Kaiserin trug eine Robe von schwerem, gelbem Seidenstoff mit einem Besatz in abgeblaßtem Roth. Das Devant war gestickt, der Schmuck bestand aus Brillanten und Topasen. Der Kaiser hatte die Uniform des zweiten Garde-Regiments zu Fuß angelegt. An seiner Seite saßen: die Herzogin Albrecht, die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinzessin Ferdinand Radziwill, der Oberst-Kämmerer Graf Stolberg-Wernigerode, der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer und der General-Adjutant Graf Brandenburg I. Die Frau Prinzessin Wilhelm trug eine Robe, die aus königsblauem Sammet und aus lichtblauem, brokatartigem Stoff komponirt war, dazu Brillanten im Diadem und Kollier als Schmuck. Frau Prinzessin Friedrich Karl war in einer Robe aus lichtblauem Atlas, dunkelblauem Sammet und weißen Spitzen mit reichem Brillantschmuck. Herzogin Johann Albrecht strahlte im Schmuck von Brillanten und Opalen, die Robe bestand aus broschirtem Stoff, Farbe fraise ecrasée, mit reicher Spitzengarnitur. Prinzessin Friedrich von Hohenzollern trug eine Robe aus schwerem Stoff in verschiedenen Nuancen von Lichtblau, dazu Brillanten und Perlen. Weiß bildete den Grund der Damen-Toiletten.

— Der Korrespondent des „Berl. Tgbl." hat guten Grund zu der Annahme, daß die Aerzte nach ihrer letzten Konsultation, die Behandlung des Kronprinzen als krebsleidend aufgegeben haben. — Ueber die Veröffentlichung des Virchow'schen Gutachtens in englischen Blättern vor Mittheilung an die hiesigen Aerzte und entgegen der Anweisung, vorerst nur dem Kaiser Mittheilung davon vorzulegen, ist die Kronprinzessin ungehalten.

— Auf Befehl des Kaisers ist hier eine Kommission zusammengetreten, welche unter dem Vorsitz des General-Adjutanten, Generallieutenants Grafen v. Lehndorff über die Küraßfrage Berathungen abhält.

— Bennigsen ist Dienstag vom Fürsten Bismarck in einstündiger Audienz empfangen worden. Auf dem gestrigen Hoffest, wo 280 Personen erschienen waren, darunter Mitglieder aller drei Kartellparteien, soll v. Bennigsen vom Kaiser durch eine Anrede ausgezeichnet sein.

— Die Budgetkommission berieth am Donnerstag die ihr überwiesenen Etats der Zölle und Verbrauchssteuern, die unverändert genehmigt wurden. Bei der Branntweinsteuer wurde von dem Referenten darauf hingewiesen, daß für die süddeutschen Staaten noch nicht $1\frac{1}{2}$ Millionen Maischraumsteuer vorgesehen sind, während im vorigen Jahre 9 Millionen Matrikularbeiträge dafür verrechnet wurden. Der Ansatz für die Zuckersteuer wurde als auffällig niedrig bezeichnet. Indessen wurde keine Position beanstandet. Zölle und Stempelabgaben wurden ebenfalls nach den Ansätzen bewilligt.

— Zur Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide. Zu dem dem Reichstag vorliegenden Antrag beabsichtigt man nach der „Ostpreuß. Z." von konservativer Seite bei der Kommissionsberathung eine Zusatzbestimmung, daß sowohl bei der einen Exportschein motivirenden Ausfuhr, als auch bei der durch einen Exportschein bezahlten Einfuhr das Getreide ein näher zu bestimmendes Minimum an spezifischem Gewichte haben muß. Wenn es gelingt, eine derartige Bestimmung in den projektirten Gesetzentwurf hineinzubringen, so würde dann eine Basis gewonnen sein, um von Staatsaufsichtswegen bestimmte Normen für den Begriff der börsenmäßigen „Lieferbarkeit" des Getreides überhaupt aufzustellen. Die Freis. Z. bemerkt hierzu: Man sieht aus dieser Ankündigung so recht, auf welche neue Bahnen agrarischer Politik der Antrag wegen Aufhebung des Identitätsnachweises in seinen weiteren Konsequenzen führen soll.

— Stöcker will auch fernerhin für die Stadtmission arbeiten. Die „Kreuzztg." bringt folgende Erklärung: „Hofprediger Stöcker, über dessen Theilnahme an der Sache des Aufrufs für die Stadtmission Zweifel entstanden sind, weil er seinen Namen nicht hat mit aufnehmen lassen, hat uns ermächtigt mitzutheilen, daß auch er Gaben für den Zweck in Empfang nimmt." Das genannte Blatt theilt ferner mit, daß auch Professor Dr. Adolf Wagner (Stöckers Hauptgenosse am christlich-sozialen Werke) den Aufruf unterzeichnet hat.

— Das „Leipz. Tagebl." will wissen, daß in der nationalliberalen Fraktion sich auch Stimmen für das Sozialistengesetz geltend gemacht haben. Da indessen die Gegner der Vorlage die Majorität für sich hatten und von dieser Seite man als Bedingung aufstellte, daß die Fraktion geschlossen stimme und zwar nur im Sinne der zweijährigen Verlängerung der Geltungsdauer des unveränderten Sozialistengesetzes, so daß diejenigen, welche anders stimmen wollten, aus der Fraktion auszuscheiden hätten, so haben schließlich die betreffenden Abgeordneten erklärt, daß ihnen die ganze Frage doch nicht in dem Maße bedeutsam erscheine, um einen Zwist hervorzurufen, und von der Partei sich loszusagen, und sie haben zuletzt ihren Widerspruch aufgegeben. Auf diese Weise ist die volle Einstimmigkeit in der nationalliberalen Fraktion zu Stande gekommen.

— In der laufenden und den beiden nächstfolgenden Wochen wird im Reichstage voraussichlich das Wehrpflichtgesetz nebst der dazu gehörigen Anleihevorlage, der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden und die Erneuerung des Sozialistengesetzes vollständig erledigt sein. Die eigentlichen hochpolitischen Gesetzentwürfe sind damit abgethan, und die folgenden Wochen werden der großen Reihe mehr technischer Vorlagen gewidmet sein. Man hofft, unter diesen Umständen die Session vor

Feuilleton.

Im eigenen Netz gefangen.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

21.) (Fortsetzung.)

Es mußte etwas Außergewöhnliches geschehen sein, denn er kam sonst nur in den Abendstunden und hatte sich außerdem noch niemals in einem Zustande, wie dem heutigen, befunden. Auch vernahm man trotz der geschlossenen Thür ein so hastiges und lautes Sprechen, wie es sonst bei meinem ruhigen, in Worten und Handlungen allezeit wohl überlegten Prinzipal zu den allergrößten Seltenheiten gehörte. Plötzlich wurde die Thür zum Vorzimmer aufgerissen; ich hörte noch, wie Franz zu dem Doktor sagte: „Wenn Sie das zu Wege bringen, sind wir freilich gerettet," und dann vernahm ich zu meiner Ueberraschung meinen eigenen Namen. Doktor Harras hatte mich gerufen. Er machte ein sehr ernstes Gesicht, und ich wußte, daß man nicht viel Gutes von ihm zu erwarten hatte, wenn er es für angebracht erachtete, diese Maske vorzunehmen. Schweigend forderte er mich durch eine Handbewegung auf, an sein Pult zu treten, und nachdem er noch einen Blick des Einverständnisses mit seinem würdigen Freunde getauscht hatte, begann er mit einer gewissen würdevollen Entrüstung:

„Was ich da mit Ihnen besprechen möchte, Herr Neupert, ist freilich nur eine Privatangelegenheit, welche mit Ihrer Stellung in meinem Büreau nicht gerade in direktem Zusammenhange steht; aber bei dem großen Interesse, das ich Ihnen jederzeit zugewandt und bei den Wohlthaten, die ich Ihnen erwiesen habe, werden Sie mir wohl gestatten, Ihnen meine Mißbilligung über Ihre sehr verwerfliche Handlungsweise auszusprechen und Ihnen einen wohlgemeinten, aber ernstlichen Rath zu ertheilen."

Ich war über diese seltsame Anrede so betroffen, daß ich kein Wort der Erwiderung fand und später konnte ich die Erfahrung machen, daß der Herr Doktor gerade diese Wirkung in solchen Fällen mit Vorbedacht zu erzielen trachtete. Durch die gelungene Einschüchterung hatte er in der Regel sein Spiel schon halb gewonnen. Er ließ mich also nicht erst zur Besinnung kommen, sodann fuhr er in seinem eindringlichen salbungsvollen Tone fort, mir das Tadelnswerthe und Unmoralische vorzuhalten, das, wie er sich ausdrückte, in der thörichten „Liebschaft" meiner Tochter mit dem älteren Springer läge. So lange er sich darauf beschränkt hatte, seine Vorwürfe nur gegen mich selbst zu richten, habe ich die Bescheidenheit, die ich ihm als sein Untergebner schuldig war, nicht außer Acht gelassen; als er aber anfing, in wegwerfenden und verächtlichen Worten von meiner Tochter zu reden, da stieg mir das Blut heiß in die Stirn und der wüthende Groll, den ich seit Langem gegen diese heuchlerische und schleichende Sippschaft gehegt, begann in meinem Herzen überzuschäumen. Nachdem ich ihm rundweg erklärt hatte, daß er sich wohl um die Beschaffenheit meiner Arbeiten, nicht aber um die Vorgänge in meinem Hause zu kümmern habe, so lange ich durch dieselben nicht ein öffentliches Aergerniß gäbe, wendete ich mich ohne Zaudern an den jungen Springer, den ich wohl als den Ueberbringer der Neuigkeit an den Doktor ansehen mußte und sagte ihm mit zornbebender Stimme, meine Grete sei ein unbescholtenes und ehrenwerthes Mädchen und wer ihr eine leichtfertige Liebschaft nachrede, sei ein elender, gewissenloser Verleumder. Sein Bruder aber habe wie ein rechtschaffener Mann in aller Form um ihre Hand und meine Einwilligung angehalten und von mir die Antwort bekommen, daß ich ihn nur dann mit Freuden als meinen Schwiegersohn begrüßen würde, wenn er seines Vaters Einwilligung erhalten habe. Ich hatte mit dem ganzen Stolz und Nachdruck eines in seinen heiligsten Gefühlen beleidigten Vaters gesprochen; aber der junge Mann, der unterdessen mit verstörter Miene und unruhigen Schritten im Zimmer auf- und niedergegangen war, hatte mir kaum zugehört. Statt seiner antwortete mir wieder der Advokat, und zwar nicht, wie ich erwartet hatte, in heftigem und gereiztem Tone, sondern mit einer vortrefflich erheuchelten Milde, indem er mir vorstellte, daß an eine solche Einwilligung seitens des alten Herrn Springer, den er ja sehr genau kenne, niemals zu denken sei, daß ich vielmehr im Begriff sei, nicht nur mich und meine Tochter, sondern auch den unüberlegten jungen Mann durch meine unkluge Duldung aufs Aeußerste unglücklich zu machen. Es sei ja möglich, daß er augenblicklich seinen gesunden Verstand vollständig genug verloren habe, um sich des Mädchens wegen mit seinem Vater zu entzweien; aber die Folgen davon würden uns unfehlbar Alle miteinander vernichten. Seines Vermögens beraubt und von dem Zorn seines Vaters verfolgt, werde Rudolf alle Thüren, die ihm jetzt so weit offen ständen, geschlossen finden, und er, der in Glück und Ueberfluß aufgewachsen sei, werde bald genug der bittersten Noth anheimfallen. Was aber dann aus meiner Tochter werden müsse, und wie sehr sie unter dem erklärlichen Groll und der Reue ihres Mannes zu leiden haben werde, das könne ich mir doch wohl an den fünf Fingern herzählen. Darum könne er mir, nicht als mein Vorgesetzter und Arbeitgeber, sondern als ein wohlmeinender Freund nur rathen, der ganzen Sache in geeigneter Weise ein Ende zu machen."

„Hätte mir irgend ein Anderer das vorgestellt, so würde es gewiß nicht ohne Eindruck auf mich geblieben sein, um so weniger, als ich es mir selber in diesen letzten vierundzwanzig Stunden schon oft genug mit banger Sorge gesagt hatte. Aus dem Munde dieses Mannes aber, an dessen Wohlwollen für irgend einen Menschen ich niemals geglaubt haben würde, erbitterte es mich nur noch mehr und reizte meinen Widerspruch auf das Aeußerste. Ich entgegnete ihm, daß ich das Alles bereits wohl erwogen und mit Herrn Rudolf Springer besprochen hätte und daß meines Wissens außer

Ostern schließen zu können. Bei dieser Berechnung müßte allerdings auf die volle Durchberathung der Altersversicherungsvorlage verzichtet werden. Allein dieser Gesetzentwurf wird voraussichtlich doch so spät erst eingebracht werden, daß bei der großen Schwierigkeit der dabei in Betracht kommenden Fragen auch die Regierung schwerlich erwarten wird, daß der Reichstag in den letzten Wochen einer zu Ende gehenden Session kurzer Hand mit diesem Gegenstand vollständig fertig zu werden vermöchte. Man wird sich für den ersten Anlauf wohl mit einem Gedankenaustausch über die allgemeinen Grundzüge begnügen, die Durcharbeitung der Vorschläge im Einzelnen dann aber der folgenden Tagung überlassen müssen.

— Am Montag soll im Reichstage bei der Berathung der Wehrvorlage Fürst Bismarck, wie es heißt, eine große politische Rede gegen Rußland halten. — Aus Wien wird dem „Standard" gemeldet: Während des Aufenthaltes des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh, sowie seit seiner Rückkehr nach Berlin fand zwischen ihm und Graf Kalnoky ein ungewöhnlich lebhafter direkter Depeschenwechsel statt. Alles deutet auf das baldige Herannahen des Augenblicks, wo entschiedene Maßnahmen politischer oder vielleicht militärischer Natur ergriffen werden dürften. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß demnächst von Deutschland und Oesterreich in Petersburg ein politischer Schritt gethan werde, der, obwohl nicht beunruhigender Natur, jedenfalls Rußland als Warnung dienen werde. Nach dem Ermessen der verbündeten Regierungen bilde die Fortdauer der militärischen Bewegungen in Rußland, sowie die Anhäufung und Zusammenziehung von Truppen an den Westgrenzen eine Gefahr, deren Vergrößerung nicht geduldet werden dürfe, gleichviel welche Folgen das Bestreben, dieselbe zu hemmen, haben könnte. Ehe zu dem gemeinsamen diplomatischen Vorgehen geschritten wird, dürfte eine Warnung anderer Art erfolgen, entweder in der Gestalt unzweideutiger Artikel in den offiziösen Organen von Berlin, Wien und Pest oder in freimüthigen Erklärungen Bismarcks im Reichstage. (Vergl. heutigen Leitartikel.) — Aus Wien wird unterm 3. d. M. noch weiter gemeldet: Die heutige „Abendpost" veröffentlicht ebenfalls den österreichisch-deutschen Bündnißvertrag vom 7. Oktober 1879.

— Das Ergebniß des Jahres 1887 war nach den amtlichen Listen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes befriedigend. Die Einfuhr von Getreide, welche besonders in der Zeit kurz vor der Erhöhung der Eingangszölle zugenommen hat, ergiebt für das Jahr ein erhebliches Mehr. Die Kaffeeeinfuhr hat in den letzten Monaten abgenommen, weil der Verbrauch mit dem Steigen der Preise zurückgegangen ist. Baumwolle, Jute, Bau- und Nutz-Holz, Petroleum, Schafwolle und Braunkohlen sind mehr importirt worden. Die Ausfuhr von Spiritus war 1887 geringer als 1886, im Dezember aber größer. Gestiegen ist auch die Ausfuhr von baumwollenen und wollenen Waaren, Maschinen, Zucker, Melasse und Chlorkalium.

— Der Direktionsrath der Ostafrikanischen Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Petition wegen Errichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika an den Reichskanzler und den Reichstag zu richten.

— Dadurch daß die Regierung den Antheil der Lotterieeinehmer an den in ihre Kollekte fallenden Gewinnen von 2 auf 1½ pCt. herabgesetzt hat, wird die Staatskasse um 152 100 Mark jährlich bereichert. Es hat den Anschein, als gehe die Regierung damit um, im Interesse der Staatskasse auch die Entschädigung für den Vertrieb der Loose abzuändern.

— Die Zeitungen der Provinz Sachsen haben kürzlich von einem Vorgang Notiz genommen, der geeignet ist, auch in weiteren Kreisen Aufsehen zu erregen. Der Sachverhalt ist in der Hauptsache der folgende: In Halle a. S. besteht ein Eisverein. Der Vorsteher oder Kassirer desselben veranstaltet eine Schlittenfahrt, auf Kosten aber ohne Theilnehmer des Vereins. Darob große Aufregung und heftige Debatte in der Vorstandssitzung, welche mit dem Austritt des Veranstalters der Schlittenpartie enden. Zufällig war dieser nicht nur Referendar, sondern auch Reserveoffizier. Der Reserveoffizier nun fordert die Mitglieder, denen er sein Ausscheiden aus dem Verein zur Last legt, zum Duell auf. Unter den Provozirten befanden sich auch drei Professoren der Universität Halle, welche die Herausforderung höflich aber entschieden ablehnten. Soweit war der Vorgang bisher schon bekannt geworden. Das Interessanteste aber kommt jetzt erst. Die Herren Professoren glaubten die Sache mit der Ablehnung des Duells abgethan. Nach kurzer Frist aber werden sie durch die Aufforderung des Kurators der Universität, Professor Schr., überrascht, der ihnen mittheilt, der Bezirks-Kommandeur habe ihm, dem Kurator, erklärt, falls die Herren Professoren auf ihrer Weigerung, dem Referendar und Reserveoffizier . . . Genugthuung zu geben, beharren sollten, werde er Beschwerde beim — Kultusminister erheben! Auf die Frage der Professoren, ob ein Duell die einzig mögliche Lösung des Konfliktes sei, erfolgte die Antwort, es würde eine Erklärung zu Händen des „Beleidigten" genügen. Die Folge war, daß die ängstlich gewordenen Professoren eine von den Offizieren des Bataillons, dem der Offizier angehörte, formulirte Entschuldigung unterschrieben haben.

Ausland.

Bern, 3. Februar. Ein heute von den Zeitungen veröffentlichtes Kommunique des Bundesraths besagt: Die Untersuchung über die anarchistisch-sozialistischen Umtriebe habe letztes Jahr begonnen. Veranlaßt durch das Erscheinen der Flugschrift der „Rothe Teufel" habe sich diese Untersuchung später auch auf die Organisation der deutschen Sozialisten in der Schweiz, sowie auf verschiedene sozialistische und anarchistische Versammlungen ausgedehnt. Alsdann seien die Verhaftungen von Ehrenberg, Schröder und Haupt gefolgt, so daß der Bundesrath erst am 27. Januar in der Lage gewesen sei, Entschließungen zu fassen. Schon im Verlaufe der ersten Untersuchung hätten die Justiz und das Polizei-Departement die Offizin des „Sozialdemokrat", aus welcher der „Rothe Teufel" hervorgegangen, um eine Mäßigung des Tons solcher Veröffentlichungen ersucht. Der Bundesrath habe diese Warnung bestätigt und verschärft.

Brüssel, 3. Februar. Von hier wird Berliner Blättern gemeldet: Die russische Regierung setzt in Belgien und Holland ihre Versuche, eine Anleihe zu bekommen, die angeblich zum Bau von transsibirischen Eisenbahnen dienen soll, fort. Gleichzeitig ist das russische Finanzministerium bemüht, mehrere belgische Finanziers für die Einführung russischer Werthe an den Börsen zu Brüssel und Antwerpen zu gewinnen. Wie verlautet, sollen ähnliche in Amsterdam unternommene Versuche nicht erfolglos gewesen sein und eine Reihe russischer Papiere, die bislang in Deutschland angelegt waren, bereits sich in holländischen Bankhäusern befinden. — Der „Magd. Ztg." wird berichtet, daß Mittwoch Mittag 72 Millionen russischer Werthe, welche aus Deutschland verdrängt sind, unter Bewachung von vier russischen Beamten die belgische Grenze passirten. Diese 72 Mill. Rubel seien allein für Brüssel und Antwerpen bestimmt.

Brüssel, 3. Februar. Der Brüsseler Appellhof muß jetzt 6 Wochen lang hindurch die gesammte Rechtsprechung einstellen, weil er über 6000 Wahlprozesse, d. h. über Streichungen von Wählern aus der Wahlliste, zu entscheiden hat. Es liegt auf der Hand, daß durch diesen Rechtsstillstand die Interessen weiter Kreise arg geschädigt werden, aber zur Beseitigung der Klagen geschieht absolut nichts.

Paris, 3. Februar. Zwischen Floquet, dem Autor des Rufes: Vive la Pologne! und dem russischen Botschafter Mohrenheim hat eine Annäherung stattgefunden, was wichtig ist für zukünftige Kabinetskrisen. Floquet hat dem Botschafter seinen Besuch gemacht und ihn zu einem ihm zu Ehren zu veranstaltenden Galadiner eingeladen, dem auch Carnot beiwohnen wird. — Die zweite Tochter des deutschen Botschafters, Grafen Münster, Komtesse Olga, ist in Cannes gestorben. — Der greise v. Lesseps ist vom Pferde gestürzt und hat sich das Bein gebrochen.

Sofia, 3. Februar. Die Minister sind mit dem Erfolge der Reise nach Ostrumelien überaus zufrieden. Die Bevölkerung wird für zuverlässig gehalten und bereit, ihre und des Thrones Unabhängigkeit zu vertheidigen. Nach einem Telegramme der „Swoboda" sollen der englische und der österreichische Agent in Philipoppel in offizieller Audienz vom Fürsten empfangen worden sein.

Provinzielles.

☉ **Strasburg,** 4. Februar. Heute hat die diesjährige Generalversammlung unserer Allgemeinen Sterbekasse stattgefunden; aus dem Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß im verflossenen Jahre die Einnahme 2982 M., die Ausgabe 2144 M. betragen hat, daß das hypothekarisch sicher gestellte Vermögen des Vereins um 600 M. gewachsen ist und 11 550 M. beträgt, welches 5 pCt. Zinsen bringt. Der Verein erfreut sich in Stadt und Landkreis ganz bedeutenden Vertrauens. Er besteht aus 520 Mitgliedern. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß das Sterbegeld vom 1. Januar d. J. ab auf 120 M. festgesetzt wird.

P. **Schneidemühl,** 3. Februar. Gestern hielt Herr Kreis-Schulinspektor Münnich aus Kolmar i. P. mit den evangelischen Lehrern des Bezirks Usch im hiesigen evangelischen Schulhause eine Konferenz ab. Dieselbe dauerte ohne Unterbrechung von 10 Uhr Vormittags bis 2½ Uhr Nachmittags. — Gestern beschloß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ihren Sitzungssaal mit der Büste des Kaisers zu schmücken. Es wird dieselbe aus Elfenbeinmasse hergestellt werden und einen Kostenaufwand von 310 Mk. erfordern. Ferner wurde u. a. der Töchterschuletat genehmigt. Die Einnahme beträgt 13 357 Mk., die Ausgabe 20 176 Mk., so daß ein Gemeinde-Zuschuß von 6819 Mk. erforderlich ist.

Schlochau, 3. Februar. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde u. A. auch über Viehversicherung verhandelt. Der außerordentlich große Nachtheil, welcher mehreren Bewohnern der Stadt Schlochau und Umgegend durch die Versicherungsnahme in einer Viehversicherungs-Gesellschaft erwachsen ist, hatte dazu Veranlassung gegeben, auch die Berathung über Einrichtung von Viehversicherungen innerhalb der einzelnen Lokalabtheilungen auf die Tagesordnung zu setzen. Bei der über diesen Punkt eröffneten Debatte trat zunächst die Ansicht hervor, das zum Zweck der Viehversicherung kleinere Verbände sich nicht als lebens- und leistungsfähig erweisen dürften, was aber durch den Hinweis auf die anderwärts gemachten gegentheiligen Erfahrungen Widerlegung fand. Ferner wurde es als zweckmäßig bezeichnet, die Versicherung zunächst uur auf Rindvieh zu beschränken, während von anderer Seite hervorgehoben wurde, daß gerade durch den Abgang von Schweinen den kleinen Leuten die empfindlichsten Verluste erwachsen und deshalb dringend zu empfehlen sei, die Versicherung auch auf diese Thiere auszudehnen. Im Uebrigen fand die Sache allgemein Anklang und soll dieselbe dadurch weiter angebahnt werden, daß zur Besprechung beziehungsweise Beschlußfassung in den einzelnen Bezirksvereinen in einer der nächsten Nummern des Vereinsblattes ein Statutenentwurf zu einer Viehversicherung veröffentlicht wird. (N. W. M.)

x **Danzig,** 3. Februar. Die Stromschiffer-Sterbekasse auf Gegenseitigkeit zu Danzig hat hier im Lokale des Herrn Frachtbestätigers Nelius vor einigen Tagen eine General-Versammlung abgehalten. Dem Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Im Januar 1887 bestand die Kasse aus 165 Mitgliedern. Neu eingetreten sind 7, gestrichen wegen rückständiger Beiträge 2 Mitglieder. Die Zahl der Todesfälle betrug 8, sodaß die Kasse heute 162 Mitglieder zählt. An Kassenbestand waren 2158M. 85 Pf. vorhanden (im Januar 1887: 2324M. 25 Pf.) Die Versammlung beschloß einstimmig, um auch jüngere Kollegen zum Eintritt zu bewegen, eine Aenderung des Statuts in der Weise vorzunehmen, daß Mitglieder, welche der Kasse 25 Jahre angehört haben, von den ferneren Beiträgen befreit sein sollen. Der Vorstand wird diese für nöthig befundene Aenderung mit der nöthigen Begründung und der Bitte um Genehmigung baldmöglich dem Herrn Oberpräsidenten von Ernsthausen vorlegen. Nachdem sich herausgestellt, daß sehr viele Kollegen von der Existenz der Kasse noch keine Kenntniß haben, wurde beschlossen, in den Ortschaften und Städten entlang der Weichsel in den von Schiffern hauptsächlich besuchten Lokalen Einladungen zum Beitritt auszuhängen. Namentlich die ärmeren Kollegen, welche mit ihren kleinern Fahrzeugen meistens nur innerhalb der Provinz fahren und zu deren Nutzen die Kasse ja eigentlich gegründet ist, hofft man hierdurch zum Beitritt heranzuziehen. Während der Versammlung traten 10 neue Mitglieder der Kasse bei. (Schiff.)

Braunsberg, 2. Februar. Die Gemeindeeinkommensteuer für die Stadt Braunsberg, welche bisher 400 pCt. betrug, wird nach dem für das Rechnungsjahr 1888/89 aufgestellten Etat nur höchstens 350 pCt. zu betragen brauchen, um die Bedürfnisse zu decken; ja es wird, dem „Br. Kreisbl." zufolge, bei Erhebung von 350 pCt. noch ein ansehnlicher Dispositionsfonds verbleiben. Diese Wendung zum Besseren wird gewiß allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Königsberg, 2. Februar. Unglaublich aber wahr ist die Thatsache, daß bei einer Fahrt zur Taufe das Kind zu Hause vergessen wurde. Dieses „kleine" Versehen war am vergangenen Sonntag bei einer Tauffahrt von einem unweit belegenen Landdorfe hierher gemacht worden. Die Taufe wurde großartig gefeiert und sechs Wagen setzten sich nach unserer Stadt in Bewegung. Man vermuthete die Hebamme mit dem jungen Sprößling im ersten Wagen, und niemand dachte daran, daß dies vielleicht anders sein könnte. In einem Gasthofe der Königsstraße wurde gehalten, hier bemerkte man mit Staunen, daß Hebamme und Kind fehlten, sie waren ganz einfach — zu Hause vergessen worden. Während sich die Taufgäste zur Abfahrt rüsteten, war bereits der erste Wagen vom Hofe gefahren; in diesem vermuthete man die in einer Hinterstube mit dem Kinde noch beschäftigte Hebamme und die Fahrt begann in sausendem Galopp. Glücklicherweise war noch so viel Zeit, daß ein Wagen nach den Vergessenen zurückfahren konnte, die aber schon unterwegs angetroffen wurden, so daß der feierliche Akt ohne jede weitere Störung verlief.

Königsberg, 3. Februar. Gestern Nachmittag bat ein Gutsbesitzer aus der Umgegend Königsbergs bei der Polizei um Recherchen in der Wohnung seiner sich in der Tragheimer Mühlenstraße aufhaltenden, erst kürzlich aus seinem Dienste entlassenen Wirthin, da er nach dem Fortgange derselben nicht nur seine ganze Speisekammer ausgeräumt gefunden, sondern auch einen ansehnlichen Theil seiner Wäsche vermißt habe. Die sofort vorgenommene Nachsuchung brachte denn auch Fleisch, Wurst, Eingemachtes, Kolonialwaaren und auch die vermißte Wäsche zum Vorschein. Ein Theil der Eßwaaren wurde in der Wohnung des ebenfalls vom Gute entlassenen und jetzt sich hier stellenlos aufhaltenden Inspektors vorgefunden. Nur infolge Krankheit der Frau des Besitzers war eine solche Plünderung der Wirthschaft desselben möglich geworden. Die Diebin wurde verhaftet. (K. H. Z.)

Pillau, 2. Februar. In unserem Nachbarorte Alt-Pillau hat die leider noch immer nicht vollständig ausgerottete Ofenklappe wieder ein Unglück angerichtet. Die Wittwe Tausendfreund hatte vorgestern den Ofen ihrer Wohnstube am Nachmittag mit Kohlen geheizt und Abends die Klappe geschlossen. Jedenfalls sind die Kohlen noch nicht vollständig verbrannt gewesen, denn die Ausdünstung der Kohlengase ist so stark gewesen, daß die Wittwe Tausendfreund dem Tode nahe und ihr bei ihr wohnender Enkel, ein Knabe von 12 Jahren, bereits todt war, als die Nachbarn aufmerksam wurden

---

dessen Vater Niemand ein Recht habe, sich in die Angelegenheit einzumischen. Damit wollte ich mich kurzweg umdrehen und hinausgehen, fest überzeugt, daß meine Stellung bei dem Doktor Harras nun doch für mich rettungslos verloren sei; aber der Rechtsanwalt rief mich noch einmal zurück, ersuchte mich noch freundlicher als zuvor, ihm noch für wenige Augenblicke zuzuhören, und bot mir dabei erstaunlicher Weise sogar einen Stuhl an."

„Mein werther Herr Neupert," begann er nach einigem Zögern, „Ihre Halsstarrigkeit und offenbare Verblendung zwingt mich da leider, Ihnen eine weitere Mittheilung zu machen, die ich Ihnen und Ihrer Tochter gern erspart haben würde, da sie von keineswegs erfreulicher Natur ist. Sie würden, wenn Sie den jungen Mann noch weiter zum Ungehorsam verführen wollten, nicht nur seinem Vater und seinem Bruder vielen Kummer bereiten, sondern Sie würden auch einer anderen unschuldigen Person zu nahe treten, die viel ältere und heiligere Rechte an ihn hat, als Ihre Tochter. Nur durch den Meineid und einen Treubruch der verdammungswürdigsten Art könnte er sich an ein anderes Mädchen fesseln!"

„Ich war buchstäblich wie vom Donner gerührt. Daß eines Menschen Niederträchtigkeit so weit gehen könnte, kalten Blutes eine solche Lüge auszusprechen, kam mir nicht in den Sinn, und halb mechanisch nur, wie um nach einem letzten schwachen Rettungsseil zu greifen, wandte ich mich an seinen Bruder mit der bangen Frage: Ist das wirklich wahr?"

Franz Springer hielt nur für einen Moment in seiner ruhelosen Wanderung inne, blickte statt auf mich mit unstäten Augen auf den Doktor und sagte, während er mehrmals mit dem Kopfe nickte, mit heiserer, tonloser Stimme:

„Es ist Alles so, wie Doktor Harras sagt, — genau, wie er es sagt!"

Ich mußte mich mit beiden Händen an die Lehne meines Stuhles festklammern, um unter der Wucht dieses Schlages nicht zu Boden zu sinken.

„Und wer — wer ist diese Dame?" stieß ich mühsam hervor.

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Sie werden begreifen, lieber Neupert, daß ich Ihnen darüber keine Mittheilung machen kann, ehe ich nicht von der betreffenden Dame die ausdrückliche Erlaubniß dazu erhalten habe. Ich glaube wohl, sie wird mir dieselbe ertheilen; vor der Hand aber werden Sie wohl meiner einfachen Versicherung, daß sich die Sache so verhält, einigen Glauben beimessen. — Und was gedenken Sie nun zu thun?"

„Ich werde Herrn Springer auffordern, sich gegen diese Anklage zu rechtfertigen."

„Ehe Sie irgend welche Beweise haben, welche Sie ihm entgegen halten können? — Dadurch würden Sie wahrscheinlich sehr wenig Klarheit in die Sache bringen; denn auf bloße Behauptungen hin kann man sich leicht durch einfache Gegenbehauptungen vertheidigen."

„Und wären Sie etwa im Stande, mir diese Beweise zu liefern?"

„Ich denke wohl," antwortete er mit seinem freundlichsten Gesicht, „wenn Sie sich nur noch zwei Tage gedulden wollen, so werde ich Ihnen auf das Unzweideutigste darthun, daß die Neigungen des Herrn Rudolf Springer nicht von derjenigen Beständigkeit sind, welche sie haben müßten, um das Glück ihrer Tochter zu gewährleisten. Es bleibt Ihnen ja dann noch immer überlassen, ganz nach Ihrem Ermessen zu handeln, mir aber werden Sie dann wenigstens später das Zeugniß nicht versagen, daß ich alles gethan habe, was in meinen Kräften stand, um Sie in wohlwollender Weise zu warnen."

(Fortsetzung folgt.)

und Hilfe brachten. Die Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Die hiesigen, auf der Liste derjenigen Personen, welchen die Betretung von Gastwirthschaften verboten worden, stehenden Arbeiter planten zu gestern eine große Demonstration, indem dieselben sich zu einer Schlittenpartie nach Waldkrug vereinigten und diese unter Musikbegleitung und mit ausgeputzten Böten, sowie einem neugefertigten, ein Trinkgelage darstellenden Banner recht glänzend in Szene zu setzen beabsichtigten, während die theilweise sehr großen Familien derselben dem Elend ausgesetzt sind und sogar die öffentliche Armenpflege in Anspruch nehmen. Unter Hilfe von Militärpatrouillen wurde der ganze Aufzug inhibirt. (D. Z.)

Ragnit, 3. Februar. Von hier wird der „K. H. Z." folgendes mitgetheilt: Am 16. Januar cr. war von dem Pächter der städtischen Jagd Herrn Oskar Meyer, Besitzer einer Holzschneidemühle von hier, mit anderen daranstoßenden Jagdinhabern eine Treibjagd arrangirt, bei welcher ca. 20 Hasen zur Strecke gebracht sein sollen. Die zu dieser Jagd erforderlichen Treiber waren von dem in Tilsit garnisonirenden Infanteriebataillon in einer Stärke von ca. 50 Mann gestellt und in noch gut erhaltener Uniform und Militärmänteln erschienen. Daß man unsere Soldaten zu solch einem Dienst verwendet, wenn irgend ein Privatmann zu seinem Vergnügen ihrer bedarf, hat meine, wie ich glaube, berechtigte Entrüstung hervorgerufen. Man könnte einwenden, daß diese Mannschaften sich freiwillig gemeldet haben, allein wenn man bedenkt, daß der Wunsch eines Vorgesetzten beim Militär noch mehr als ein Befehl ist, so fällt dieser Einwand in sich zusammen. Auch standen diese Mannschaften bei Ausübung ihres Treiberdienstes unter der Aufsicht eines Unteroffiziers, waren nach der Jagd auf dem Markt angetreten und verweilten daselbst, in Reih und Glied stehend, etwa eine halbe Stunde.

× **Bromberg**, 3. Februar. Verliehen ist Herrn Suche, Abtheilungs-Dirigent (auftrw.) bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg, sowie Herrn Eisenb.-Direktor Graef, Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg, der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath.

Stolp, 3. Februar. Ueber den von unserem Stolper Korrespondenten bereits gemeldeten Selbstmord schreibt die „St. Post" noch: Der traurige Fall erregt um so lebhaftere Theilnahme, als der Verstorbene in jeder Beziehung anspruchslos lebte und sicher vielseitige Unterstützung gefunden haben würde, wenn er seine Zwangslage aufgedeckt hätte. Z. hatte vor dem verhängnißvollen Schritte alles bestens geordnet, sogar, wohl um seinen Angehörigen die traurige Pflicht abzunehmen, seine eigene Todesmeldung für das Standesamt fertig geschrieben.

Cöslin, 2. Februar. Ein hiesiger Bürger, welcher sich vor einigen Tagen in Berlin aufhielt, stattete als Inhaber eines $1/8$ Looses auch dem Lotterie-Ziehungslokale einen Besuch ab. Dies „Entgegenkommen" muß man dort voll gewürdigt haben, denn die Waisenknaben thaten unserem Landsmann den Gefallen, während seiner Anwesenheit auch seine Nummer mit einem Gewinn von 10 000 Mark zu ziehen. Immerhin etwas für die kleine Bemühung. (C. Z.)

Lokales.

Thorn, den 4. Februar.

— [Militärisches.] Man schreibt auswärtigen Blättern von hier: „Die Arbeiten an der neuen militärischen Brücke über die todte Weichsel schreiten rüstig vorwärts. Mit Eintritt des Frühjahrs wird sie vollständig fertig gestellt sein. Dann gedenkt die Militärverwaltung sogleich die Pontonbrücke über die große Weichsel schlagen zu lassen, damit die Verbindung über die Weichsel vollständig ist. Die Materialien zu der Pontonbrücke, große eiserne Pontonkähne, sowie Balken und Bohlen, sind größtentheils bereits beschafft und in einem großen zweistöckigen Schuppen untergebracht. Dieser Schuppen, welcher erst im vorigen Sommer dicht an der Weichsel am finsteren Thor erbaut worden ist, soll überhaupt zur Aufnahme des Brückenmaterials für jeden Winter dienen.

— [Personalien.] Herr Oberamtmann Hoge zu Pusta-Dombrowken ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wrotzk im Kreise Strasburg ernannt worden.

— [Projekt einer neuen Oder-Weichsel-Verbindung.] Neben den schwebenden Bahnprojekten tritt neuerdings auch der Plan zum Bau eines Kanals, durch welchen der obere Lauf der Oder in nähere Verbindung mit der Weichsel gebracht werden soll, in das Bereich der öffentlichen Besprechung. Vor vier Jahren tauchte der Gedanke zuerst auf. Es erschien bei Springer in Berlin eine Schrift der Regierungsbaumeister Chr. Havestadt und Contag in Berlin, worin der Plan dargelegt und seine Kosten erörtert wurden. Es wurde darin empfohlen, einen Kanal in der Richtung von Neusalz a. O. über Moschin nach Posen bis zur Warthe zu bauen und von dort den Bau zur Netze entweder 1. in der Richtung Obersitzko-Czarnikau, oder 2. unter Verfolgung des bei Obornik in die Warthe mündenden Welnaflusses in der Richtung Wongrowitz-Rogowoartschin zum oberen Lauf der Netze, oder endlich 3. in der Richtung Obornik-Rogasen-Margonin-Weißenhöhe zur Netze zuführen. Die Schrift spricht sich aus verschiedenen Gründen für die Linie Nr. 3 aus. Käme der Kanal, der etwa 72 Millionen M. erfordern dürfte, zur Ausführung, so würde allerdings dem Verkehr zwischen Schlesien, Posen und dem Weichselgebiet eine wesentliche Förderung gewährt werden. Wie das „Pos. Tgbl." schreibt, scheint man in unmittelbar betheiligten Kreisen die Sache ernstlich zu erwägen und Schritte vorzubereiten, welche die Staatsregierung dem Projekt geneigt machen sollen.

— [Ueber höchst wichtige Zugveränderungen] auf der Ostbahn wird der „Königsb. Allg. Ztg." folgendes berichtet: Bekanntlich ist die ersterbaute Eisenbahnstrecke Westpreußens von Bromberg bis Dirschau mit nur einfachem Geleise ausgestattet, während die später (1873) eröffnete Parallelstrecke Schneidemühl-Dirschau ein Doppelgeleise erhalten hat. Behufs Regelung gesicherten Verkehrs hin- und rückfahrender Züge auf erstgenannter Route darf zwischen zwei Stationen stets nur ein Zug sich bewegen, und es muß die Kreuzung der Züge stets auf den mit mehreren Geleisen ausgestatteten Eisenbahnhaltestellen stattfinden. Mit Rücksicht auf den stärkeren Eisenbahnverkehr der letzten Jahre und die Vermehrung der durchgehenden Züge wurden außerdem mehrere sogenannte Blockstationen errichtet. Diese durch Fahrordnung und sorgfältige Beobachtung der einschlägigen Betriebsbestimmungen geschaffenen Zugverhältnisse genügten wohl für gewöhnliche Zeiten dem öffentlichen Verkehr. Bei irgend welcher Betriebsstörung jedoch, sobald z. B. eine Maschine des Zuges auf offener Strecke den Dienst versagte, oder gar Schneeverwehungen eintraten, erwies sich diese Hauptstrecke als völlig gesperrt für verhältnißmäßig lange Zeit, während die gleichen Unfälle auf der benachbarten Parallelstrecke Schneidemühl-Dirschau infolge des dortigen Doppelgeleises weniger verhängnißvoll, die Störungen selbst von kürzester Dauer waren. Dies haben die verheerenden Schneeperioden vor zwei Jahren besonders nahe gelegt, als die auf der älteren Strecke Bromberg-Dirschau verkehrenden Nachtkurierzüge Nr. 3 von Berlin mehrere Tage dort stecken blieben, während die Betriebsstörung auf der Nachbarstrecke verhältnißmäßig kürzere Zeit dauerte. Wie uns jetzt von zuverlässiger Seite unter Vorbehalt mitgetheilt wird, geht man daher behördlicherseits mit dem Plane um, im kommenden Sommer die Nacht-Kurierzüge Nr. 3 und 4 von Berlin resp. Eydtkuhnen 2c. auf der neu erbauten Strecke Schneidemühl-Dirschau kursiren zu lassen, um unter anderem auch die internationale Verbindung St. Petersburg-Königsberg-Berlin-Paris (und vice versa) besonders während der Winterszeit von etwaiger Wetterunbill möglichst unabhängig zu machen resp. die Folgen von Zugunfällen auf der oben erwähnten doppelgeleisigen Strecke thunlichst abzuschwächen. Dagegen sollen die stets zur Tageszeit kursirenden Kurierzüge Nr. 1 und 2 der eingeleisigen Theilstrecke Bromberg-Dirschau zugetheilt werden. Ob und inwieweit diese projektirten Zugveränderungen Platz greifen werden, entzieht sich bis jetzt der bestimmten öffentlichen Kenntniß, doch dürfte daraus so viel erhellen, daß die Eisenbahnbehörde sorgsam alle Zeit bemüht ist, etwa auftauchenden Uebelständen durchgreifend zu begegnen.

— [Landwirthschaftlicher-Verein Thorn.] Sitzung am 2. Februar. Vor Eintritt in die Tagesordnung regte der Herr Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau die Frage an, ob bei Anlegung von Strohdächern das Binden mit Stöcken oder mit Draht zweckentsprechender sei. Die Versammlung gab dem Binden mit Draht den Vorzug. Eine weitere von einem Mitgliede angeregte Frage über Vortheile der Schindeldächer wurde dahin beantwortet, daß Rohrdächer diesen vorzuziehen seien. — Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten empfiehlt die Einführung des Pointsystems auf landw. Thier-Ausstellungen. Herr Schäferei-Direktor Böhme hat den Auftrag erhalten, etwaige Informationen zu ertheilen und werden die Mitglieder ersucht, sich über Tag und Ort für den Vortrag des Herrn B. zu verständigen. — Der landwirthschaftliche Verein Kulm hat den Herrn Reichstags-Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau ersucht, für Erhöhung der Getreidezölle zu stimmen, und dem Vorsitzenden des Thorner Vereins anheimgegeben, im gleichen Sinne bei Herr D. vorstellig zu werden. Herr Weinschenck ist diesem Ersuchen nachgekommen. Herr Dommes hat bekanntlich gegen Erhöhung der Getreidezölle gestimmt. — Ein Besitzer in Hannover empfiehlt eine neue Kartoffelsorte. Der Herr Vorsitzende wird Proben mit derselben anstellen. — Der Zentralverein westpreußischer Landwirthe empfiehlt gemeinsamen Bezug von Klee- und Grassämereien durch Vermittelung des genannten Vereins. Die Versammlung beschließt sich ablehnend gegen diesen Vorschlag zu verhalten. — Von dem Programm und Prämiirungs-Verzeichniß der in den Tagen 31. August bis 2. September d. J. in Danzig stattfindenden Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung nebst internationaler Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und gewerblicher Produkte wurde Kenntniß genommen. — Der Bureau-Vorsteher im Zentralverein westpreußischer Landwirthe Herr Böhmer zu Danzig hat vor einigen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter des Vereins gefeiert. Zu dem dem Jubilar gewidmeten Geschenk wird ein entsprechender Beitrag bewilligt. — Für Aufhebung des Identitätsnachweises bei Ein- bezw. Ausfuhr von Getreide stimmten sämmtliche Mitglieder. Es wurde beschlossen, bezügliche Petitionen zu erlassen.

— [Jahresversammlung.] Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln wird seine Jahres-General-Versammlung am 18. Februar in Danzig im Saale der Concordia abhalten. Auf der Tagesordnung stehen die üblichen Jahresgeschäfte und der Bericht des Vereins-Oberingenieurs.

— [Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft.] Zum stellvertretenden Beisitzer der Sektion IV., Westpreußen und Ostpreußen, ist Herr Drechslermeister Albert Schröter hierselbst ernannt.

— [Revision.] Im Laufe der vorigen und der laufenden Woche wurde die hiesige staatliche gewerbliche Fortbildungsschule seitens des Kuratoriums dieser Anstalt einer Revision unterzogen. Gestern und heute revidirte Herr Kreisschulinspektor Schröter die hiesige Knaben-Elementarschule.

— [Die Revision] der hiesigen Vorstadtschulen hat Ende Januar stattgefunden und hat ein durchweg befriedigendes Resultat ergeben; die Leitung und die Leistungen der Bromberger Vorstadtschule sind als musterhaft bezeichnet worden.

— [Die Prüfung] der Jahresrechnung der hiesigen Ortskrankenkasse für 1887 hat ein günstiges Resultat ergeben; das angelegte Vermögen beträgt 7540 M. neben einem Bestande von ca. 700 M. Die Reste der Beiträge sind nicht erheblich.

— [Die Gesangs-Abtheilung des Turnvereins] veranstaltet auch in diesem Jahre ein Wurstessen, das am nächsten Montag, den 6. d. M., im Saale des Herrn Nikolai stattfinden wird. Die Sänger werden hierbei verschiedene humoristische Sachen vortragen, u. A. den musikalischen Schwank „Hans Dampf". Die Gesangvereine zu Mocker und Podgorz sind zu diesem Vergnügen eingeladen.

— [Das Reinigen der Trottoirs] von den niedergegangenen Schneemassen empfehlen wir bei der plötzlich eingetretenen milden Witterung den betreff. Hausbesitzern in ihrem eigenen Interesse, da die Reinigungskolonne unmöglich diese Arbeiten so schnell ausführen kann, wie es für die Sicherheit der Passage auf den Trottoirs wünschenswerth wäre. — Bei etwaigen Unglücksfällen können die Hausbesitzer regreßpflichtig gemacht werden, wenn ihnen nachgewiesen wird, daß sie sich Versäumnisse haben zu Schulden kommen lassen.

— [Gefunden] in Nähe der Post ein Briefkouvert, in welchem sich Legitimationspapiere für Hieronymus Janisch und für ein junges Mädchen befanden. Die Papiere sind anscheinend zur Bestellung des Aufgebots beschafft. Zugelaufen eine schwarz und braun gefleckte Hündin, über die eine grüne Decke mit Klingel gehängt war. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 0,90 Mtr. — Aus Fordon wird uns unterm gestrigen Tage geschrieben: Der Weichseltrajekt bei Fordon findet mit Wagen bis zur Last von 25 Ztr. bei Tag und Nacht statt. Wasserstand 1,02 Mtr.; Wasser steigt noch langsam. Schneefall.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 3. Februar 1888.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 175 701.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 50 592.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4303 90 481 102 729.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1084 5709 16 921 19 117 22 460 38 054 39 090 48 005 53 525 55 209 65 139 72 047 82 320 88 776 91 771 98 504 108 145 108 456 114 354 124 442 134 036 144 448 146 269 151 074 163 126 167 498 170 678 172 923 179 586 182 388 186 084 187 916.

47 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4825 16 606 19 818 22 906 23 163 29 723 30 115 31 756 36 861 40 382 40 631 41 640 42 357 52 137 52 268 54 199 63 948 65 638 78 090 82 018 84 824 93 828 99 975 105 027 105 761 110 725 115 115 118 556 120 041 121 413 127 840 134 067 135 159 136 822 138 221 140 278 141 082 141 195 147 094 154 565 161 605 163 863 175 603 177 317 179 493 184 667 185 333.

28 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2412 40 035 52 348 59 476 61 337 65 982 68 290 71 050 80 811 81 026 86 042 105 899 112 259 113 296 113 677 119 737 123 152 126 823 137 494 153 120 162 619 173 678 177 783 179 902 180 631 184 062 184 386 186 629.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 54 800 178 293.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 21 598.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 577 4729 22 982 24 042 35 238 36 243 36 269 52 135 52 524 54 528 69 665 74 738 75 095 82 237 98 414 108 768 114 540 130 660 130 793 136 434 146 848 148 547 151 480 157 166 163 031 163 080 170 479 174 714 175 842 189 691.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1293 1609 4595 7843 20 182 26 650 32 266 35 711 35 899 39 321 44 027 47 747 51 121 51 594 53 702 57 570 61 295 61 532 65 815 68 707 70 853 73 693 85 853 107 454 117 260 120 021 122 074 125 438 131 608 132 135 136 184 137 056 140 331 144 450 144 471 145 149 150 342 150 491 159 444.

35 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 24 680 30 187 36 096 36 430 47 886 63 445 64 473 72 421 76 925 80 053 80 576 81 071 85 708 91 836 102 386 104 486 105 607 113 234 113 547 115 704 118 378 123 683 126 954 132 803 143 042 152 521 154 663 154 808 160 076 160 805 172 811 173 529 181 485 187 561 188 465.

Submissions-Termine.

Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg. Verdingung der Lieferung von 10 700 Stück rohen kiefernen oder buchenen Bahnschwellen erster Klasse, 570 Stück rohen eichenen Weichenschwellen, 15 500 Stück doppelten Federringen, 2000 Stück Unterlagsplatten und 58 000 Stück Hakennägeln. Angebote bis 17. Februar, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Februar.

Fonds: gedrückt.		3. Feb.
Russische Banknoten	173,75	174,60
Warschau 8 Tage	173,00	174,00
Pr. 4% Consols	106,80	107,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .	53,50	53,90
do. Liquid. Pfandbriefe .	48,00	48,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	97,80	99,00
Credit-Aktien per 100 Gulden . .	136,75	138,20
Oesterr. Banknoten	160,60	160,80
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	189,00	190,50
Weizen: gelb April-Mai	168,00	167,00
Juni-Juli	173,00	172,00
Loco in New-York	90 c.	90 c.
Roggen: loco	117,00	117,00
April-Mai	122,70	121,70
Mai-Juni	123,70	123,70
Juni-Juli	126,70	125,70
Rüböl: April-Mai	46,10	46,10
September-Oktober	46,60	46,40
Spiritus: loco versteuert	98,40	98,40
do. mit 70 M. Steuer	31,30	31,30
do. mit 50 M. do.	49,70	49,70
April-Mai versteuert	99,70	99,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Geschäftslos.

Loco cont. 50er —,— Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
„ nicht conting. 70er	30,50	„	—,—	„
Februar	49,75	„	—,—	„
„	30,50	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. Februar.

Weizen. Inländischer bei guter Frage unverändert. Transit voll behauptet. Bezahlt ist inländischer bunt 116 Pfd. 138 Mk., hellbunt 126/7 Pfd. 152 Mk., 130 Pfd 157 Mk., hochbunt 131 Pfd. 158 Mk., 128 Pfd. und 135 Pfd. 159 Mk., Sommer- 131 Pfd. und 131/2 Pfd. 157 Mk., polnischer Transit bunt 128 Pfd. 124 Mk., gutbunt 126 Pfd. 123 Mk., hellbunt 125/6 Pfd. und 126/7 Pfd. 124 Mk., hochbunt 127/8 Pfd. 126 Mk., russischer Transit rothbunt besetzt 122/3 Pfd. 115 Mk.

Roggen. Inländischer unverändert. Transit fest. Bezahlt inländischer 125 Pfd. 99 Mk., 118 Pfd. und 119 Pfd. 97 Mk., polnischer Transit 124 Pfd. 73, 74 Mark.

Gerste große 114/15 Pfd. 104—106 Mk., russ. 105/14 Pfd. 75—92 Mk., Futter- 70—75 Mk.

Erbsen Mittel- transit 87—90 Mk.

Hafer inländ. 94—95 Mk.

Rohzucker fester. Basis 88° Rendement incl. Sack franko Neufahrwasser 23 Mk. Geld per 50 Kilogramm.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. Februar 1888.

Wetter: Schneetreiben.

Weizen sehr kleines Angebot, unverändert, 125 Pfd. bunt 146 Mk., 128/9 Pfd. hell 149 Mk., 131 Pfd. hell 150/1 Mk.

Roggen flau, 118 Pfd. 97 Mk., 121 Pfd. 100 Mk., 123/4 Pfd. 102 Mk.

Erbsen, feine Viktoria 125—128 Mk., Futterw. 95 bis 97 Mk.

Hafer, 86—95 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
3.	2 hp.	753.8	— 2.0	SW	4	10	
	9 hp.	750.4	— 3.0	SW	5	10	
4.	7 ha.	742.7	+ 0.2	SW	6	10	

Wasserstand am 4 Februar, Nachm. 3 Uhr: 0,90 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 4. Februar. Im Abgeordnetenhause brachten die Kartellparteien heute den Antrag auf Einführung der fünfjährigen Legislaturperiode nach Ablauf der gegenwärtigen Legislatur ein.

Bekanntmachung.

An unserer **Knaben-Mittelschule** ist die Stelle des **Conrectors** vom 1. April 1888 ab neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 2400 Mk. und steigt in vier vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis auf 3000 Mk.

Bewerber, welche die Rectoratsprüfung für Mittelschulen bestanden haben und die Befähigung zum Unterricht im Französischen besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen, unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 1. März 1888 bei uns einzureichen.

Thorn, den 2. Februar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Kensy & Zillmann** zu **Thorn**, Bromberger Vorstadt, bestehend aus den Kaufleuten **Max Kensy** und **Franz Zillmann** ist am **4. Februar 1888, Nachmittags 1 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Schirmer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

1. März 1888.

Anmeldefrist bis zum

7. April 1888.

Erste Gläubigerversammlung am

28. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am

21. April 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 4. Februar 1888.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mein Grundstück

Gr. Mocker 99, mit Gärtnerei, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.

Joh. Schröder, Mocker.

Das allgemeine Denaturirungs-Mittel,

auch in **kleinen Ballons** zum Denaturiren einzelner Fässer empfiehlt

J. D. Kohlstock Wwe., Berlin N.O. 43.

Verkaufsstelle für Berechtigungsscheine.

Billig! Practisch! Bequem!

Die

Universal-Kohlen-Anzünder

machen alles Holz im Haushalt entbehrlich und sind zu haben bei

J. Czarnecki,
Thorn, Jacobsstr. 230 A.

Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien

à 50 Pf. **Zwiebel-Bonbons** à 50 Pf.

allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.

Allein zu haben bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstr. 413.

Gespannofferten!

Circa 10 Paar kräftige Pferde zum Lowreziehen, können in Tagelohn gestellt werden. **Casimir Walter, Mocker.**

☞ **Gefl. Offerten an A. Wolff, Neustadt 212.**

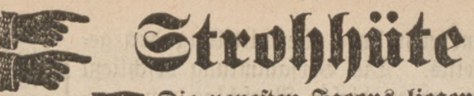
Hüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen. Große Auswahl aller **neuesten** Formen zur Ansicht.

Minna Mack Nachfl.,
Altstädt. Markt **161.**

1 tüchtiger Seilergeselle,

guter Hechler, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **F. Koslowski,** Seilermeister, **Thorn.**

Culmerstraße 336 ein **Pferdestall** sofort zu vermiethen.



zum Waschen und Modernisiren werden angenommen bei **Ludwig Leiser.**

☞ **Die neuesten Facons liegen bereits zur Ansicht.**

Junge Damen, die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich noch melden bei **Ludwig Leiser.**

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege,

BROMBERG, Schwedenstrasse 26, **BROMBERG,**

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

empfiehlt sein

☞ grosses Lager solide gearbeiteter Möbel ☜

und

moderner Wohnungs-Einrichtungen

zu billigsten Preisen.

☞ **Neuheiten** ☜

in

Polstermöbeln, Portièren und Fenster-Dekorationen.

Illustrirte Preiscourante gratis. — Illustrirte Preiscourante gratis.

Sämmtliche Gegenstände liefere frachtfrei Thorn.

Berlin, W. **J. L. Rex** Jägerstr. 49/50

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:

Souchong a Pfund Mk. 2,00. 2,50. 3,00. 4,00. 5,00 u. 6,00.
Moning Congo a Pfd. Mk. 2.00. 2,50. 3,00. 4,00 u. 6,00.
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) a Pfund Mk. 4,00. 6,00 und 9,00.
Thee-Grus a Pfund Mk. 2,00. 2,40 und 3,00.

} in plombirten Packeten a 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.

Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarski** und **A. Kirmes** in **Thorn.**

Eisenconstructionen!

Complette Stalleinrichtungen für Pferde,- Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle anderen Gebäude,
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne Fenster,
Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.,
I Walzeisenträger, Eisenbahnschienen, Bau-Maschinen und **Stahlguss**
liefern in bester Qualität.

Zeichnungen, statische Berechnungen u. Anschläge gratis.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf Schlesien.
GEBR. GLÖCKNER.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. **à Paket 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Nach beendeter Inventur

haben wir folgende Sachen ganz bedeutend im Preise zurückgesetzt, und verkaufen jetzt

☞ **Winter-Tricottaillen** von 3 Mk. aufwärts,
Tricot-Kinderkleidchen von 2,50 Mk.
Weiss-Stickereien, Congressstoffe,
Schürzen, Strumpfwaaren, Tricotagen und Regenschirme, Ball-Handschuhe, Fächer und Rüschen in sehr großer Auswahl

empfehlen **Lewin & Littauer.**

Unfallversicherungs-Tabellen, Jahres-Lohnnachweisungen

☞ **für die Baugewerks-Berufsgenossenschaft** ☜

vorräthig in der

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Das ewige Feuer!

Neu construirte

Grudeöfen!

Die Grudefeuerung brennt ohne jede Ruß- oder Rauchbildung. Kochgeschirr, selbst Porzellantöpfe, bleiben daher stets sauber. Ein Grudeofen verbraucht je nach Größe während 24 Stunden, Tag und Nacht, nur für 7 bis 10 Pf. Brennmaterial (Grudecoaks). Ein mit Feuer versehener Ofen steht in meinem Geschäftslokal jederzeit zur gefl. Ansicht. Das dazu verwendbare Brennmaterial ist ebenfalls bei mir zu haben.

J. Czarnecki,
Thorn, Jacobs-Straße 230 A.

Caviar, neu, Ural-, grossk., feinschm., pr. Ko.		M 6.50
Lachshäringe, ff., haltbar, ca. 30 pr. Postkiste	"	3.50
Schellfisch, Dorsch, ff. geräuchert, pr. Postkiste	"	3.—
Kiel. Sprott., ca. 200 pr. 2 1/4 Ko.-K.	"	2.—
pr. 2K. M 3.50, pr. 4K.	"	6.—
Klippfisch, getrock., weisse flache, pr. Postcolli	"	3.75
Fischroulade, Rollmops, ff., picant, ca. 40 pr. Postfass	"	3.25
Kieler Riesen-, ca. 30 pr. Postk.	"	3.25
Bücklinge grosse, " 40 " "	"	3.25
kleine, " 145 " "	"	2.75
Vollhäringe, neue Holländer, ca. 25 pr. Postfass	"	2.80
Fetthäringe, neue grosse, ca. 30 pr. Postfass	"	2.75
Fetthäringe, neue mittelgr., ca. 45 pr. Postfass	"	2.50
Frische Seefische Schellfische, ausgew.	"	3.25
Dorsch, do. pr. Postk.	"	3.—
Häringe zum Braten	"	3.—

Zollfrei u. franco pr. Postnachnahme empf.
E. H. Schulz, Altona bei Hamburg.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn,
Thorn, Coppernicusstraße 187,

empfiehlt **nur reelle Möbel** zu **sehr billigen festen Preisen.**

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund". In demselben wird eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben** und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte **glücklich Geheilter bewiesen,** daß sehr oft **einfache Hausmittel genügen,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur **das richtige Mittel** zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen **„Krankenfreund"** zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag, den 5. Februar 1888:

Streich-Concert

Kapelle 8. Pommersch. Infant.-Reg. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 5. Februar 1888:

☞ **Zwei große** ☜

CONCERTE

von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21.

Anfang: Nachmittags **4** Uhr. Abends **8** Uhr.

Entree pro Concert a Person **25** Pf.

Müller.

Rathskeller.

Dienstag, den 7. Februar cr.

2tes großes

Kappenfest.

Concert

(Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21).

Tyroler Kapelle im Nat.-Costum.
Kinder-Sinfonie in Kostum 2c. 2c.

Kappen gratis.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pfennig.

Masken, Dominos 2c.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Gembicki, Culmerstr. 305.

Pfannkuchen

empfiehlt in bekannter Güte die

Feinbäckerei von J. Dinter,
Schillerstr. 412.

Heute frische Pfannkuchen

R. Schwartz, Bromb. Vorstadt.

Heute Sonntag:

frische Pfannkuchen

J. Lucht, Bäckermeister, **Kl. Mocker.**

TIVOLI.

Jeden Sonntag: frische Pfannkuchen.

1 Direktrice und eine **feine Verkäuferin** für ein feines Putzgeschäft finden sogleich oder p. März Engagement. Meldungen Sonntag Nachmittag von 2—4 Uhr im **Victoria-Hotel** in Thorn erbeten.

☞ **1 Lehrling** ☜

sucht von sogleich oder später

Schlösser, Sattlermeister, Podgorz.

Eine Schneiderin wünscht **außer dem Hause** zu arbeiten. Gerechtestr. 101 parterre.

1 Ziehrolle billig z. verk. **R. Droese's** Garten.

Ein Paar Arbeitspferde

mit komplettem Geschirr verkauft

Fr. Tews, Rudak.

Ein gut erhaltener Schlitten auch ein **Halbwagen** sind Culmerstr. 336 zu verkaufen.

Ein **gut möbl. Zimmer** nebst Kabinet ist v. sogleich Tuchmacherstr. 180 zu verm.

Mittl. u. kl. Wohng. z. verm. Gerechtestr. 104.

2 Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Stallungen für 6 Pferde, **Hofraum** und **Remisen** sind v. 1. April ab zu verm. **Baderstr. 68.**

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 6. Februar 1888.

Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

☞ **Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Sonntagsblatt.**

M. Berlowitz, Butterstraße 94. | **Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.** | **M. Berlowitz,** Butterstraße 94.

Große Auswahl, sehr billige Preise.
Anfertigung nach Maass bei kleiner Erhöhung der Preise.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Schicksalsschläge.

Novellistische Skizze von Schulte vom Brühl

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

So ist sie denn in unser Thal, in mein stilles Pfarrhaus gekommen, nachdem man ihr Hoffnung gemacht, daß unser berühmter Augenarzt vielleicht, wie schon so oft, eine Wunderkur vollbringe und den todten Augensternen der Kleinen Leben verleihe. Und diese Hoffnung war im Herzen der Mutter aufgegangen wie ein Samenkorn und war täglich größer geworden und war zum Baum emporgewachsen, als der Medizinalrath nach öfteren Untersuchungen erklärte, daß er mit Gottes Hülfe das starblinde Kind sehend machen würde. Die ernste, stille, und doch in ihrer leisen Schwermuth so schöne Frau war durch dieses Urtheil des Arztes wie umgewandelt. Eine freudige, nervöse Hast war über sie gekommen, die oft mit der Unruhe über ein mögliches Mißlingen der in Aussicht stehenden Operation wechselte. Wir, meine Frau und ich, fühlten mit ihr, denn ihr Schicksal, das uns der Kollege aus dem Norden ergreifend geschildert, hatte unsere Herzen zum tiefsten Mitleid bewegt. Ueberdies hatten wir, denen der Himmel Elternfreuden versagt, die kleine, blinde Rudolphine, so hieß sie nach ihrem Vater, von Herzen lieb gewonnen, gleich als sei sie unser eigenes Kind.

Wie oft hat das artige, zarte Wesen dort auf jenem Stuhl gesessen, den Sie jetzt einnehmen. Unsere Mietherin, mit einer Handarbeit beschäftigt, weilte dann ebenfalls in der Laube und ich gab mir die erdenklichste Mühe, die wißbegierigen Fragen des Kindes zu beantworten. Wehmüthig lächelte die Mutter dann wohl, wenn ich der Tochter auf ihr Begehr zu erklären suchte, was ein Baum sei, was die Sonne und eine Blume. Wohl hatte Rudolphine durch Tasten einen sehr geringen Sinn für Form erlangt, sie nannte ein Buch eckig, eine Kugel rund, sie wußte einen Stuhl von einem Tische, einen Tisch von einem Schrank zu unterscheiden, auch ihr Gehör war verhältnißmäßig fein ausgebildet, aber ganz unverständlich war ihr natürlich der Begriff der Farbe. So vermochte ich ihr weder einen vielgestalteten mit grünen Blättern bedeckten Baum, noch die feingeästelte, zartbelaubte, buntblühende Pflanze, noch die Pracht der Sonne verständlich zu schildern und ihre Fragen brachten mir der Verlegenheiten mancherlei, aber sie ließ nicht nach darin und horchte mit Engelsgeduld auf meine ihr doch so unverständlichen Antworten und Erklärungen. Inzwischen hatte der Arzt mit stärkenden Salben und Wassern die Augen der Kleinen zur Operation vorbereitet.

Wann dieser wichtige Eingriff geschehen sollte, davon hatte er der Mutter noch nicht geredet, ihre Zustimmung zu dem geplanten Verfahren aber erhalten, nachdem er ihr versichert, daß jede Lebensgefahr ausgeschlossen sei und daß bei einem Mißglücken vermuthlich nur die kalte, starre Schönheit des lichtlosen Auges mehr oder weniger Einbuße erleiden würde. Daß die Erwartung Marias eine fieberische, nervöse Hast erzeugt, daß sie jedesmal ganz erschöpft mit dem Kinde von den Besuchen beim Arzte zurückkehrte, ist wohl erklärlich. Aufrichtig besorgt um sie, wußte ich, je mehr mir der noch nicht fest bestimmte Tag der Operation näher zu rücken schien, den Medizinalrath zu veranlassen, daß er der Mutter die aufregenden Besuche untersagte und mich zum Begleiter des Kindes bestimmte. Nur widerwillig gehorchte Maria, und meine gute Frau gab sich, während ich mit der Kleinen zur Konsultation wanderte, redliche Mühe, die aufgeregte Besorgte zu trösten und zu beruhigen. Frau Westenried mochte mit dem feinen Instinkt des Mutterherzens ahnen, daß die kritische Stunde für ihren Liebling herannahe, obgleich man sie noch im Dunkeln darüber ließ. Ich hatte es nach reiflicher Erwägung und nachdem mir auch der Arzt zugestimmt und jede Verantwortung mit mir zu theilen versprochen, über mich gewonnen, ohne näheres Einvernehmen mit unserer Mietherin das Kind zum Operationstisch zu führen. Der bestimmte Tag war da. Maria glaubte, daß er noch um vierzehn Tage entfernt sei, und vertrauensvoll übergab sie mir, wie an jedem Morgen, das Töchterchen. Ich brauchte nicht zu fürchten, daß eine mehrstündige Abwesenheit Ahnungen in der Brust der Mutter aufsteigen lassen würde, denn bei dem starken Zudrang der Augenkranken zur Sprechstunde des Arztes war ein langes Warten im Vorzimmer nichts ungewöhnliches. Im Uebrigen hatte ich meiner wackeren Gattin genügende Verhaltungsmaßregeln gegeben, ihr aber auch empfohlen, unsere liebe Hausgenossin sanft auf das Geschehene vorzubereiten, wenn sie mich von ferne, glückverheißend, heimkehren sähe.

So trat ich denn mit dem kleinen Wesen an meiner Hand den verhängnißvollen Gang an, einen Gang, gegen den derjenige zu der ersten Probepredigt, die ich als junger Pfarrkandidat hielt, ein Kinderspiel war. Ich glaubte, stundenlang dehne sich der kurze Pfad zum Hause des Arztes. Meine Kniee schlotterten und Schweiß stand auf meiner Stirn, als ich endlich mein Ziel erreicht hatte. Der Zuspruch des Raths ließ mich erstarken. Ich betrat den fürchterlichen Saal, in dem die kecke Hand des Menschen sich unterfing, in den feinsten Organismus, den die Allmacht dem Menschen verliehen, verbessernd einzugreifen. —— Erlassen Sie mir die g e n a u e Beschreibung der Vorgänge. Ich sah, wie sie unser Herzblättchen, das mir anvertraute einzige Kleinod eines unglücklichen Weibes auf einen vielfach verstellbaren Stuhl festschnallten, wie sie das zarte Kind in Narkose versetzten, daß es wie leblos lag, — ich sah, wie sie auf künstliche Weise die Lider Rudolphinens weit öffneten, wie sie kaltblütig, ohne mit der Hand zu zucken, mit blitzendem, kleinem Messer am Augapfel hantirten, — aber ich hörte auch, hörte mit jeder Faser meines Herzens, das leise, schmerzliche Stöhnen des dem Erwachen nahen Kindes. — Nach einer qualvollen Ewigkeit war alles beendet. Dicke Binden verhüllten das Köpfchen der Patientin. Der alte Rath athmete erleichtert auf, reichte mir die Rechte, die einige Blutspritzerchen zeigte und sagte: „Die Operation scheint geglückt. Ihr kleiner Schützling wird sehend werden. Hier haben wir die ungetreuen Knechte, die ihren Dienst schlecht versahen, und in ihrer Trübung den Götterquell des Lichts nur als einen kaum wahrnehmbaren Schein in's blinde Auge fallen ließen."

Ich starrte auf zwei kleine, glasartige Körperchen, die mir ein Assistenzarzt lächelnd hinhielt.

„Mein Gott, das haben Sie aus den Augen herausgeschnitten?" schrie ich entsetzt.

„Ja", sagte der Rath, „es sind die Linsen. Ich habe sie durch Extraktion entfernt, da sie vollständig untauglich sind. Eine starke Konverlinse v o r dem Auge, eine Starbrille, wird, den Dienst besser verrichten."

Er sagte das ruhig, als sei alles ganz natürlich und unverwunderlich. Sein graues, scharfes Auge aber funkelte in freudigem Glanze, wie siegesbewußt. Ich wurde meiner tiefen Bewegung, meiner Bewunderung nicht länger Meister. Dicke Freudenthränen rannen mir über die Wangen und ich küßte die vom Handwerk noch etwas beschmutzte, feingeformte, stahlfeste Rechte des modernen Zauberers." —

Der Pfarrer, von der Erinnerung an das Erlebte sichtlich angegriffen, lehnte sich zurück und verharrte eine Weile in Schweigen, dann griff er zum Glase, that einen kräftigen Schluck und fuhr fort in seinen Mittheilungen.

„Ein herkulischer Diener des Arztes, der auch der Operation beigewohnt, nahm die leichte Gestalt des Kindes auf die starken Arme, damit sie ohne sonderliche Erschütterung ins Pfarrhaus getragen werde. Der Rath gab mir noch einige Verhaltungsmaßregeln und versprach, in einer Stunde selbst am Platz zu sein, um Pflege und Wartung genau anzuordnen. Mit erleichtertem Herzen verließ ich das heilbringende Schreckenshaus. Ich hätte fliegen mögen, die Freudenbotschaft in mein Heim vorauszutragen. Viel zu langsam für meine Ungeduld schritt der erprobte Knecht, aber endlich kam mein Haus in Sicht. Am Fenster ihres Zimmers stand spähend unsere Mietherin; meine Frau befand sich an ihrer Seite. Jetzt erblickte man uns. Eine Geberde größten Schreckens, als Marie ihr Kind auf den Armen eines Fremden, als sie es mit verhülltem Kopfe sah. Meine Frau hielt sie, redete auf sie ein und jene warf die Arme gen Himmel. Wir betraten das Haus: wir schritten mit der theuern Bürde die Treppe hinan. Droben wankte uns des Kindes Mutter entgegen, von der älteren Freundin mühsam zurückgehalten. „Mein Kind, mein armes Kind!" stöhnte sie und wollte auf den Liebling zustürzen. Der Diener aber wehrte ihr mit kräftigem Arm. „Faßt Euch, Frau, es steht alles gut," sagte er mit seiner tiefen Stimme.

Marie preßte die Hände aufs Herz. „Die Mutter fern in deiner schweren Stunde", flüsterte sie und ließ die Blicke dann von der Tochter zu mir hinüberwandern, der ich verlegen und doch von Glück durchbebt vor ihr stand.

„Ja, es steht gut," wiederholte ich des Mannes Worte. Das Antlitz der völlig fassungslosen Frau strahlte auf, gleich einer Sonne; wie ein Leuchten ewigen Lichts ging es von ihren Augen aus. — „Dank, — Dank!" hauchte sie noch, dann sank sie in die Arme meiner Frau und wurde ohnmächtig zum Sopha geleitet.

* * *

— — — — — — Einige Wochen der mannigfachsten Aufregung folgten. Droben, in dichtverhangenem Zimmer weilte unsere liebe Patientin, von der Mutter gepflegt und gehütet in unermüdlicher Aufopferung. Das Glück der armen Frau zu sehen war eine Gnade des Himmels, ihre zärtliche Sorge um ihr Eins und Alles zu beobachten war erhebend und rührend zugleich. Wir lebten und fühlten mit ihr und lauschten mit Herzpochen den Aussprüchen des Rathes, der täglich erschien. Bald schon konnte er uns die Versicherung geben, daß die Operation die glücklichsten Folgen gehabt. Mit sprachloser, schreckhafter Verwunderung empfand das Kind zum ersten Male das Licht, das dunkle, dämmernde Licht in der verhangenen Krankenstube. Doch auf Minuten nur, dann wurde ihr die vorsichtig gelockerte Binde in etwas leichterer Art wieder umgelegt. Täglich mehr wurde sie mit dem Genuß der herrlichsten Schöpfungsgabe vertrauter gemacht; schon traten an Stelle der Binde tiefschwarze Brillengläser, durch welche die erschrockene Kleine zum ersten Male menschliche Gestalten, diejenige seiner Mutter und die unsrigen, schattenhaft und dunkel noch, sich bewegen sah. Es schrie auf vor Angst und beruhigte sich erst, als der Schatten Marias sich an seiner Seite niederließ, greifbar wurde und liebreich zu reden und sanft zu streicheln wußte.

Die Vorhänge des Fensters wurden immer mehr gelockert, die schwarzen Brillen durch hellere ersetzt. Die Personen, die Geräthe im Zimmer erschienen dem Kinde in festerem Umriß, schon merkte es Unterschiede auch in Farben und Lichttönen und oft mußte Frau Westenried ernstlich zur Ruhe mahnen, damit der junge Geist durch aufgeregtes Fragen und überstürzende Wißbegier, das noch jüngere Sehvermögen nicht durch ruheloses Umherschauen geschädigt würden. Unvergeßlich wird mir die Stunde bleiben, in der der Arzt zum ersten Male den freien Gebrauch des nun mit einer großen, funkelnden Starbrille versehenen Auges gestattete. Abend war's, ein dunkler Sommerabend. Wir weilten mit der Kleinen, die Frau Marie auf einem Stuhle vor sich stehen hatte und fest umschlungen hielt, am offenen Fenster, durch das die weiche Luft hereinfächelte. Ueber das Thal hinweg schauten wir nach dem jenseitigen Berge, wo über Baumkronen die Trümmer der Burg Katzelohr, zackig emporragten. Ein schwaches Licht breitete sich dort dämmernd über den tief schwarzblauen Himmel. Es wurde stärker und dann stieg langsam und majestätisch der volle Mond über dem Berge empor, sein reines Licht in die staunenden Augen des Kindes und in dessen Seele gießend. Unwillkürlich streckte die Kleine die Hände aus, die Herrlichkeit zu erfassen, dann ließ sie die Arme sinken, flüsterte leise: „Ach, wie schön, wie schön," und barg, voll überströmenden Gefühls, das Gesichtchen weinend an der Brust der Mutter. —

. . . Wochen gingen hin und fortschreitend stärkte sich das Auge Rudolphinens. Wir alle durchlebten fast die Freuden des täglich mehr sehenden und mehr begreifenden Kindes mit und wurden der schönsten Herzensbewegungen theilhaftig. Munter tummelte sich unser Liebling an der Hand der Mutter im Pfarrgarten, bewunderte das Grün der Bäume, das kräftige Bunt unserer ländlichen Gartenpflanzen und purzelte oft noch auf den Rasen hin, denn ihr Gang war schwankend und unsicher, da sie die Entfernung zwischen sich und den gesehenen, ihr so wunderlichen Dingen nicht richtig zu schätzen wußte. Eines Morgens nun beschloß die beglückte Mutter, ihr Kind, das ihr doppelt geschenkt, endlich einmal aus der engern Umgebung des Pfarrhauses fortzuführen und ihm die Herrlichkeiten des Ortes zu zeigen, es namentlich in Spielwaarenläden und in eine Konditorei zu führen und ihm neue Freuden zu bereiten. Es war Samstags in der Früh. Meine Frau und ich begleiteten unsere beiden Hausgenossen bis an's Gartenpförtchen und schauten ihnen wohlgefällig nach, wie sie die Straße hinabschritten, Frau Marie, das immer noch unsicher gehende Kind fest am Händchen führend. Dann machten wir uns, im Herzen glücklich und zufrieden, an unsere Arbeit, meine Frau ging an ihre Hausgeschäfte, und ich an das Studium meiner Predigt für den andern Tag.

Ein halbes Stündchen mochte ich gesessen haben, da störte mich lautes Stimmengemurmel, das die sonst so stille Straße heraufkam und sich unserm Hause näherte. In dem Augenblicke trat auch meine Frau, halb neugierig in mein Zimmer, von dessen Fenster aus man die Straße am Besten übersehen konnte. Die Leute näherten sich. Eine unbestimmte Angst erfaßte uns, die uns hinaus drängte. — Jetzt war es nahe. Am Eingang des Gartens staute sich die Menge. Ich sah einen kleinen Handwagen halten, auf dem die regungslose Gestalt Marias lag. Ich sah unsern Ortsschmied dem Thor zuschreiten. Auf seinem berußten Arm trug er Rudolphine. Des Kindes Arme hingen schlaff herab, sein Haupt lag ebenso schlaff an der Schulter des Mannes.

„Was ist geschehen? Um Gotteswillen, redet", riefen meine Frau und ich wie aus einem Munde.

„Es ist ein großes Unglück, Herr Pfarrer", sagte der Schmied; aus der Menge aber drängte sich die Frau des Zuckerbäckers aus der Marktstraße, fuhr mit der weißen Schürze an die Augen und zeterte: „Ach dies Unglück, dies schreckliche Unglück grad vor meinem Hause."

„Wie ist alles gekommen", frug ich kurz und barsch, mich mühsam fassend;" und das Weib erzählte lamentirend: „Kommt da die liebe, gnädige Frau mit dem Kind, das unser Rath sehend gemacht hat, in meinen Laden und sucht der herzigen Kleinen die besten Sachen aus. Da geht es draußen: tramp — tramp mit Rasseln und Knarren. Der Botenfritz ist's mit seinem schweren Gefähr. Wir achten's nicht, aber der kleine Engel da, der solchen Teufelskarren nie gekannt, sieht kaum das ihm seltsame Ding vorbeirollen, so läuft's, eh wir uns versehen, voll Verwunderung zur offenen Ladenthür hinaus, will die Speichen betasten, — wird hingeworfen, — ein Schrei und das breite Rad geht über die Brust weg. Die arme Madame hört den Schrei, sieht das Kind nicht an ihrer Seite, stürzt auf die Straße und fällt ohnmächtig über der Leiche des Engels zusammen. Oh, das Unglück, das schwere Unglück!"

„Vor meinen Augen ist's passirt; es war Augenblickssache", sagte der Schmied. „Und da ist nun das todte Püppchen und die arme, besinnungslose Frau."

„Die Augen hat's noch weit offen, die der Rath erst sehend gemacht", flüsterte ein neugieriger Schuljunge.

Marie wurde von zwei Männern in's Haus getragen, der Schmied folgte mit dem todten Kinde. Ich schloß schnell die Hausthür vor der nachdrängenden, gaffenden Menge, stützte meine Frau, die thränenlos, bleich an der Flurwand lehnte und folgte dann den Anderen, die auf meinen Wink ihre Bürden in das Zimmer Marias trugen. — — —

— — „Die arme, arme Frau", sagte ich leise, nachdem wir beide eine ganze Weile wortlos gesessen, bedrückt von dem Gedanken an die Schicksalsschläge, die das Haupt des bedauernswerthen Weibes getroffen, „Wahnsinn oder Tod, das allerdings scheint mir auch die einzige mögliche Lösung dieser Verkettung des Unglücks zu sein —"

— „Wenn die stärkende Kraft des Glaubens sich nicht rettend einer so Schwergeprüften annimmt", wandte der Pfarer milde ein.

„Ist Frau Maria nach jenem entsetzlichen Vorfall, nach der jähen Zertrümmerung ihres einzigen Glückes sogleich in Geistesnacht verfallen?"

„Ja. Als sie nach wochenlangem Ringen zwischen Tod und Leben leiblich gesundete, war die Schwermuth, die früher schon ab und zu über sie gekommen, vollständigem Irrsinn gewichen, einem harmlosen, aber erschütternden Irrsinn. In ihre wirren Gedanken spielten die Erinnerungen hinein, das Gedenken an den todten Gatten und an das verunglückte Kind. Zur Zeit, als die Kleine noch lebte, sah ich die Mutter oft in trüben Gedanken auf das Bild ihres gefallenen Mannes starren. Es war eine Photographie, in der er in voller Kürassier-Rüstung stand, strahlend in Kraft und Mannesschöne. Später hat sie diesem seinem Bilde in grausem Spiel der kranken Phantasie die Merkzeichen seines Todes aufgedrückt, indem sie seine Stirn zerkratzte und durchstach, um dann das so verstümmelte Portrait mit einem unheimlichen, thränenlosen Schluchzen an's Herz zu drücken. Später entdeckte sie eine Aehnlichkeit ihres Bildes mit dem steinernen Ritter von Katzelohr in der Kirche, und gelingt es ihr nun ab und zu, unbemerkt in das Gotteshaus einzudringen, so kann sie stundenlang vor der Statue auf der Bank sitzen, Zwiespräch mit ihr zu halten. Bald ruft sie den Steinernen mit den zärtlichsten Namen, dann wieder wirft sie ihm vor, er sei gar nicht ihr Rudolph, denn er schaue geradeaus vor sich hin und habe keine Wunde an seiner Stirn. Ihre liebste Thätigkeit aber ist die Pflege des Grabes, darin ihr Töchterchen ruht. Dort ist sie fast immer zu treffen, und zur Winterszeit haben wir unsere liebe Noth, sie von dem Verweilen auf dem Kirchhof abzuhalten und ihr für ihren Geist faßliche Ausreden vorzubringen. Sommers treibt sie seltsamen Kultus mit den Blumen, die auf dem Grabe blühen. Sie bildet sich ein, diese Blumen seien wundersüße Worte, die das tief in der Erde schlafende Kind im Traume an sie richte, und rührend und schauerlich ergreifend

zugleich ist es, das arme Weib sitzen zu sehen, wie es mit verklärtem Ausdruck der Mienen ins Leere starrt, das Ohr lauschend den Grabesblumen zugewendet."

„So weilt sie wohl seit jenem Unglückstage hier am Orte, in ihrem Hause?"

„Ja. Wir einsamen, alten Leute haben uns entschlossen, sie bei uns zu behalten. Es ist zwar ein trauriger Umgang für uns, aber die Aermste dauert uns zu sehr, als daß wir sie von dieser Stelle verbannen möchten. Ihre einstigen Erben, entfernte Verwandte von ihr, sind froh, daß wir ihnen die Sorgen um Marie gegen geringes Entgelt abgenommen und daß die Unglückselige in diesem Erdenwinkel, der nach des Medizinalraths Tode wieder still und einsam geworden, geräuschlos verschwinden wird, wenn ihre Zeit gekommen."

Inzwischen näherten sich Stimmen, die aus dem langgestreckten Garten hinter dem Hause tönten. Die Gattin des Pfarrers kam mit einem Korbe frischgepflückten Erbsenschoten. Die Irre, welche ihr bei ihrer Arbeit geholfen haben mochte, begleitete sie, doch während die Herrin des Hauses in die Laube trat, den Gast ihres Mannes freundlich zu begrüßen, wandte sich die andere mit fast lautlosem, schwebendem Gange dem Friedhof zu. Wie ein Schatten huschte sie über den Pfad, an dem von der Abendsonne warm beschienenen Kirchlein vorbei.

Bald darauf verabschiedete ich mich von den lieben alten Leuten, die dem fahrenden Künstler so freundlich entgegengekommen. Ich hatte noch eine tüchtige Wanderung vor mir, um die ferne Bahnstation zu erreichen. Mein Weg führte, an der niedrigen Friedhofsmauer aufsteigend, aus dem Orte hinaus. Hinter der Kirche angekommen, blickte ich über die Mauer und sah, von zierlichen Gittern umgeben, die Erbbegräbnisse der wohlhabenderen Einwohner. Zwischen ihnen, von einer jungen Trauuresche überhangen, mit einem reizenden, kleinen Marmorengel geschmückt, lag ein Grab, im Gegensatz zu den anderen, von ernsteren Pflanzen bestandenen, mit Hunderten von Blumen eng besetzt. Marias unheimlich dunkle und doch so schöne, rührende Gestalt weilte dort an dem blühenden Beete. Ein großer, blauschillernder Schmetterling flog geräuschlos um ihr Haupt. Doch bemerkte sie ihn nicht. Lauschend, wie es der Pfarrer beschrieben, saß sie dort, ihr Ohr den Blumen zugewandt, leuchtenden Angesichts, doch mit den Augen groß ins Leere starrend. Mir war, als vernehme ich die leise gesungene Melodie des Liedleins „Schlaf, Kindchen, schlaf" wie ein Säuseln zu mir herüberdringen, und die anmuthig einfache Weise blieb mir noch eine Weile im Ohr, das Bild der irrsinnigen Mutter im Gedächtniß, als ich rüstig den steinigen Pfad weiter schritt.

Kleine Chronik.

* Wien. Im österreichischen Handelsmuseum ist vor einigen Tagen vor einem Kreise erlesener Männer der Wissenschaft ein äußerst interessanter Vortrag über den historischen Schatz gehalten worden, den der Orientalist Theodor Graf in dem Provinzialarchiv von El Fajum gehoben und der, seit seiner Erwerbung durch den großmüthigen Förderer alles wissenschaftlichen Strebens, den Erzherzog Rainer, unter den Namen „Papyrus Erzherzog Rainer" der gelehrten Welt bekannt und zugänglich geworden ist: der Vortragende war der Professor Dr. Karabacek, derselbe, dem die Zurichtung und Sichtung des ungeheuern Materials übergeben worden und welcher bereits einen großen Theil dieses Materials offengelegt hat. In mehr als 100 000 Fascikeln, in 11 verschiedenen Sprachen und die Zeit von 1400 vor bis ins 14. Jahrhundert nach Christi Geburt, also eine Epoche von 2700 Jahren umfassend, spricht, auf Papyrus, Pergament, Leinen, Leder, Wolle, Wachs und Papier, jener Fund zu uns, überliefert er uns im Rahmen eines Provinzialarchivs in unglaublicher Reichhaltigkeit ein Spiegelbild der gesammten menschlichen Kultur von längst entschwundenen drei Jahrtausenden, führt er uns in Volkszählungslisten und Katastern eine Besteuerungskunst der Griechen, Römer und Araber vor, der unsere leistungsfähigsten modernen Finanzminister nicht werth sind die Schuhriemen aufzulösen, und bietet er uns, neben bereits bekannten Bruchstücken aus Homers Ilias und aus den Werken von Demosthenes, Socrates, Aristoteles und Theokrit, eine Reihe bisher noch ganz unbekannter Hervorbringungen der griechischen Literatur (wir nennen darunter speziell eine Serie von „Zauberschriften"), die, in beglaubigter Form, einen tiefen Einblick in alle Gebiete des persönlichen und des staatlichen Lebens des Alterthums gewähren. Die bereits gesichteten und geordneten Schätze der Sammlung, darunter zwei Handschriften, wie sie so alt nirgends vorhanden, waren unter Glas und Rahmen zur staunenden Besichtigung ausgestellt.

* Berlin. Ein Liebesdrama spielte sich Mittwoch Abend im Hause Zossenerstraße 54 ab. Die Gattin des Rentiers B. unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne. Als dies entdeckt war, beschlossen die Liebenden, zu sterben. Der Liebhaber erschoß in der B.'schen Wohnung seine Geliebte und tödtete sich dann selbst. Als die Hausbewohner, durch die Schüsse alarmirt, in die Wohnung drangen, fand man Frau B. wie ihren Liebhaber bereits entseelt vor. Die Leichen wurden nach dem Obduktionshause geschafft.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar und Februar wird

in der höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 7. d. Mts.,
von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 8. d. Mts.,
von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
erfolgen.

Thorn, den 2. Februar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die rathhäuslichen Gewölbe Nr. 4, 7, 11, 24 und 33 sollen behufs Vermiethung für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 nochmals zur Ausbietung gelangen.

Zu diesem Zweck haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Montag, den 6. Febr. d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe hoch) anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung der einzelnen Gewölbe zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 28. Januar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischereinutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrome vom 1. April d. J. bis 1. April 1891, und zwar:

a) von der Kaszczorek-Treposcher Grenze beim Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke über die Weichsel einschließlich,
b) von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Insel Korzeniec

haben wir einen neuen Bietungstermin auf

Dienstag, den 7. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

im Oberförsterbureau unseres Rathhauses unter Zugrundelegung der bisherigen Pachtbedingungen, welche in unserem Bureau I eingesehen werden können, angesetzt.

Thorn, den 20. Januar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Allgemeine Orts-Kranken-Kasse betreffend.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Handwerksmeister, daß zur Erleichterung der für die Lehrlinge jetzt vierzehntägig zu leistenden beschwerlichen Beitragszahlung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse eine Vorauszahlung der Beiträge bis zur Dauer eines Jahres vom Vorstande der Kasse zugelassen wird.

Thorn, den 27 Januar 1888.

Der Magistrat.

2 kl. **Wohn.** j. 108 Mk. z. v. **R. Droese's** Garten.

Eine Mittelwohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

1 Fam.-Wohnung zu vermiethen bei **Ad. Borchardt,** Fleischermstr., Schillerstr. 409.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 möbl. Zimm., part., z. v. Schillerstr. 410.

Eine Stube, parterre, ohne Küche, zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 214.

1 Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. 2 kl. Nebenzimmern, heller Küche und Zubehör zu vermiethen Bäckerstr. 212.

Zwei Wohnungen, Stube, Kabinet und Zubehör sofort oder 1. April zu vermiethen Bromberger Vorstadt, 2. Linie 46.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, vollständig renovirt, vom 1. April zu vermiethen. Daselbst eine gut erhaltene **Pelzdecke** billig zu verkaufen. **Hermann Granke,** Posthalter, Thorn.

Jakobsstraße 230 eine **sehr schöne Wohnung** (3 oder 4 Zimmer u. Zub.) v. 1. April zu verm. Näh. bei Lehrer **Chill,** 3 Tr.

Möbl. Zim. zu vermiethen Strobandstr. 80.

Gr. herrschaftl. Wohnung Bromb. Vorst. z. verm. Zu erfr. i. d. Exped.

Die zweite Etage in meinem Hause, Passage Nr. 3, ist zu verm. **B. Meyer.**

1 gr. Werkstatt vom 1. April zu verm. Tuchmacherstraße 155.

Die Wohnung des Herrn **P. Reitz** ist v. 1. April 1888 zu vermiethen. **L. Sichtau** in **Mocker.**

2 Familienwohnungen nach vorne zu vermiethen Coppernicusstraße 172/3.

Altst. Markt 299 ein Laden mit angrenzender Wohn. v. 1. April z. vm. **Laura Beutler.**

Breitestr. 50, II. Etage, **große herrschaftliche Wohnung** vom 1. April zu vermiethen. **Loewenberg.**

1 möbl. Zimm. u. Cabinet zum 1. Febr. zu vermiethen. Breitestraße 459/60.

Ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Coppernicusstr. 233.

Breitestr. 446/47 eine Wohnung, 2 Tr. nach vorne, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleinere Wohnung zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Altstadt 289 im Laden.

Eine kleine Familienwohnung, 3 Zimmer, Küche u. Keller, für 45 Thaler, ist Bromberger Vorstadt zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1 herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April zu verm. Brückenstr. 25/26, 2 Treppen. Daselbst zu erfragen 2 Part.-Zim. zum Komtoir geeignet nebst Keller und Kammer, zum 1. April zu vermiethen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.